

Jägers an die Marketenderin „Was? Der Bliß! Das ist ja die Gustel aus Blasewitz“ ist so bekannt, daß bei öffentlichen Gesangs- und Turnfesten, wenn die Blasewitzer mit ihrem Namensschild vorbeimarschierten, sofort der Ruf erklang: „Das ist ja die Gustel aus Blasewitz“.

Weiter ist sie noch verewigt worden: 1787 schreibt Vater Körner an Schiller, als er Wallensteins Lager zum Durchlesen bekommt: „Die Gustel hat uns viel Spaß gemacht.“



Abb. 6. Schillerlinde nach 1859. Nach einer Zeichnung Williard

Auf dem Grabstein der Gustel ist zu lesen:

Dereint mit ihrem Gatten ruht
 Frau Johanne Justine Renner geb. Segedin
 geb. 5. Jan. 1763, gest. 24. Feb. 1856.
 Wie Du geglaubt, so ist Dir nun geschehen,
 Wie Du gehofft, so wandelst Du im Licht,
 Wie Du geliebt, wirst Du die Liebe sehen,
 Wo Stern an Stern sich Dir zum Kranze flieht.
 — Die Hoffnung des Wiedersehens bleibt unser Trost. —

Über die Gustel aus Blasewitz ist seit Jahren viel geredet, geschrieben und nachgeforscht worden, aber niemand konnte nachweisen, in welchem Verhältnis Schiller zur Gustel gestanden hat. — Bei der Schillerfeier 1885 sagte Hofrat Dr. Peschel, Direktor vom Körnermuseum, zu mir: „Ach, die Geschichte der Gustel aus Blasewitz ist ja nur eine Fabel.“ — Im Jahre 1934 ist mir die